

Die Potsdamer Konferenz und ihre Folgen

Streitpunkte und Kompromisse

Die Alliierten kamen überein, dass Deutschland für die Kriegszerstörungen aufkommen muss. Die Sowjetunion forderte, dass Deutschland insgesamt 20 Milliarden Dollar an Reparationen zahlen sollte, die Hälfte davon an die UdSSR. Diese Festlegung einer konkreten Summe lehnten die Vereinigten Staaten und Großbritannien kategorisch ab. Beide wollten eine Situation wie nach dem Ersten Weltkrieg vermeiden, als das besiegte Deutschland zu einer Zahlung von mehr als 100 Milliarden Goldmark an Reparationen verpflichtet worden war, diese gewaltige Summe jedoch niemals aufbringen konnte, so dass die USA Deutschland schließlich sogar Kredite gab, damit überhaupt Zahlungen flossen: Die Kuh, die Milch geben sollte,

müsse auch gefüttert werden, so die amerikanische Argumentation. Für die Sowjetunion sah die Lage anders aus. Das eigene Land war zu großen Teilen völlig zerstört und eine Rücksichtnahme auf Deutschlands Leistungsfähigkeit undenkbar. Die Ablehnung einer fest vereinbarten Summe wertete Stalin als ein Versuch, die Sowjetunion um ihren gerechten Anteil zu betrügen.

Der zweite Hauptstreitpunkt betraf die zukünftige deutsche Ostgrenze. Während des Krieges war vereinbart worden, dass die Sowjetunion einen Teil der Ostgebiete Polens erhalten und Polen im Gegenzug dafür mit deutschen Gebieten im Norden und Westen entschädigt werden sollte. Ohne Rücksprache hatte die UdSSR jedoch bereits einen Großteil der deutschen Gebiete östlich der Oder und der (westlichen) Neiße unter polnische Verwaltung gestellt – Gebiete, in denen vor dem Krieg mehr als neun Millionen Deutsche gelebt hatten. Von diesen waren im August 1945 noch ca. die Hälfte in ihrer Heimat geblieben. Diese Grenzziehung lehnten die beiden Westmächte ab. Sie befürchteten, dass die deutsche Landwirtschaft nach dem Verlust der Ostgebiete nicht mehr genügend Nahrungsmittel produzieren würde und sie deswegen für mehrere Millionen Deutsche in ihren Besatzungszonen aufkommen müssten.

Schließlich gelang es dem amerikanischen Außenminister Byrnes, einen Kompromiss zu vermitteln: Auf eine Festlegung der geforderten 20 Milliarden Dollar an Reparationen sollte verzichtet werden. Alle Besatzungsmächte sollten das Recht erhalten, ihren Reparationsbedarf zunächst aus ihrer Besatzungszone frei zu decken. Außerdem sollte die Sowjetunion ein Viertel der Reparationen erhalten, die in den westlichen Zonen entnommen würden. Im Gegenzug würden die Vereinigten Staaten der Sowjetunion in der Grenzfrage entgegenkommen und zustimmen, dass alle deutschen Gebiete östlich der Oder/Neiße-Linie unter polnische Verwaltung gestellt würden. Damit akzeptierten die USA auch die Vertreibung der Deutschen. Eine endgültige Festlegung der deutschen Ostgrenze könnte jedoch erst in

einem später auszuhandelnden Friedensvertrag erfolgen. Diesem Kompromissvorschlag stimmte die Sowjetunion schließlich zu. Das Scheitern der Konferenz war damit abgewendet. Am 2. August 1945 wurde ein gemeinsames Kommuniqué, d.h. eine diplomatische Erklärung über die Ergebnisse der Potsdamer Konferenz veröffentlicht. Diese Erklärung wurde von der Sowjetunion später als völkerrechtlicher Vertrag gedeutet, denn ein offizieller Friedensvertrag mit Deutschland kam nicht mehr zustande. Tatsächlich wurde das Potsdamer Kommuniqué als gemeinsame Absichtserklärung durch die gegensätzliche Entwicklung in Ost und West später nahezu bedeutungslos.

Streitpunkt Reparationen

Streitpunkt deutsche Ostgrenze

Ein Kompromiss zwischen den USA und der UdSSR

Flucht und Vertreibung

Die Festlegungen von Potsdam besiegelten das Schicksal unzähliger Deutscher in Ost- und Südosteuropa. Bereits in den letzten Kriegsmonaten waren Millionen von Deutschen vor den vorrückenden sowjetischen Soldaten aus den Ostgebieten des Deutschen Reiches geflohen. Es herrschte Chaos; Familien wurden getrennt und viele Menschen kamen ums Leben. Viele waren aber auch in ihrer Heimat geblieben. Doch im Sommer 1945 begann eine systematische und rücksichtslose Massenvertreibung der deutschen Bevölkerung. Aus den ehemaligen Gebieten des Deutschen Reiches östlich der Flüsse Oder und Neiße sowie aus anderen Staaten Ost- und Südosteuropas verloren fast 12 Millionen Menschen ihre Heimat. Sie büßten ihren gesamten Besitz ein, nicht nur ihre Häuser und Wohnungen und wurden mit zum Beispiel Güterzügen in den Westen transportiert. Anfang Januar 1948 lebten in den vier Besatzungszonen daher mehr als 10 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene. Für diese gab es oft keinen Wohnraum, keine Arbeit und sie sahen sich Misstrauen und Anfeindungen von vielen Seiten ausgesetzt. Wenn es keine Rückkehr geben würde, dann mussten die Flüchtlinge und Vertriebenen integriert werden. Eine Aufgabe, die viele Jahre in Anspruch nehmen sollte.

Flucht und Vertreibungen

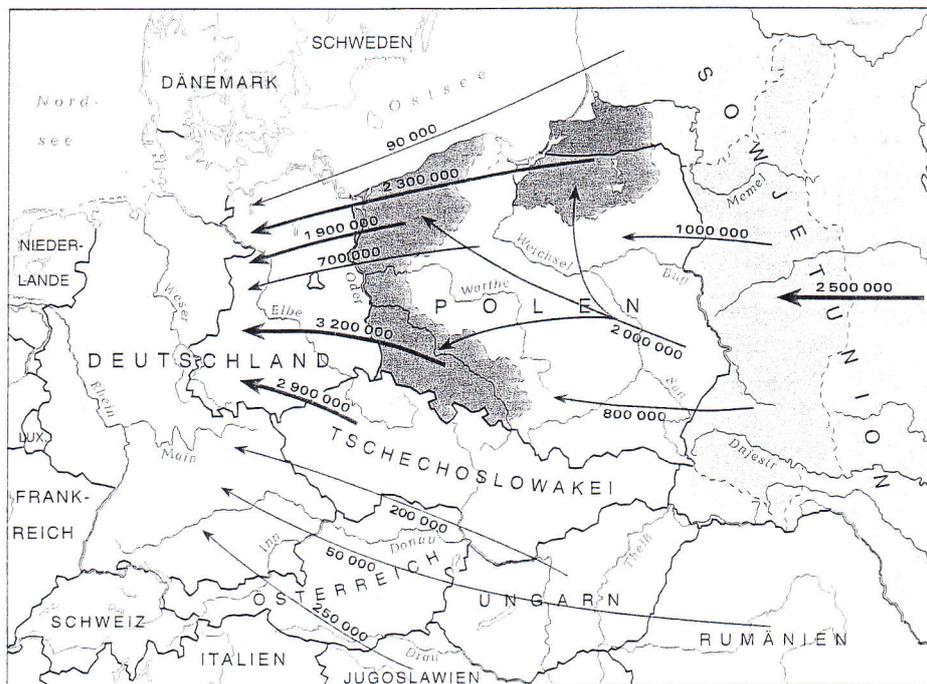
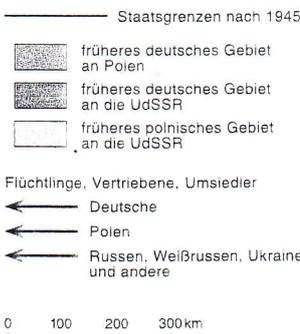
Q4 Vertreibung aus dem Sudetenland

Ein Bericht von Josephine M., der im Mai 1947 aufgezeichnet wurde:

Ich und mein 84-jähriger Mann wurden von den Tschechen im Mai 1945 in ein Lager zusammengetrieben. Mein Mann musste in einer 40m tiefen Sandgrube schwer arbeiten, ohne Essen. Dabei wurden die Männer geschlagen. (...) Bevor wir fortmussten, erhängte sich der Bürgermeister von Ober-Gerspitz. S. ist sein Name. Eine Bauersfrau sprang aus Verzweiflung ins Wasser und wurde als Leiche gefunden. Ihr Name ist F. Eines Abends wurden wir ausgewiesen, ich habe ein stockhohes Haus, stand bei meinem Haus und durfte mir nicht einen Mantel oder ein Kleid holen. Notdürftig bekleidet mussten wir die ganze Nacht

marschieren unter allen möglichen Schikanen. Die Tschechen schossen ohne Pausen, nächsten Tag hatten wir nur kurze Rast und mussten ohne Essen bis zur österreichischen Grenze. Da wurde mir noch das letzte Geld abgenommen. Viele Leute konnten diese Strapazen nicht ertragen, fielen nieder, da zeigten uns die Tschechen den Gummiknüppel und viele wurden geprügelt. (...) Wir kamen in der Nacht über die Grenze und mussten im Freien übernachten. (...) Ich sehne den Tag herbei und habe nur noch den einen Wunsch, unser geliebtes Sudetenland wieder unsere Heimat nennen zu dürfen.

Zit. nach: W. Benz, Potsdam 1945. Besatzungsherrschaft und Neuaufbau im Vier-Zonen-Deutschland. München 1986, S. 225-227.



Bevölkerungsver-schiebung nach dem Zweiten Weltkrieg
 Anzahl der Flüchtlinge, Vertriebenen und Umsiedler aus den deutschen Ostgebieten sowie aus Ost- und Südosteuropa in Millionen.

Die Konferenz von Potsdam – ein Erfolg?

In den Jahrzehnten nach 1945 wurden die Ergebnisse von Potsdam aus westlicher und östlicher Sicht unterschiedlich bewertet:

Q₅ Der US-Diplomat G.F. Kennan zitiert eine Stellungnahme über die Konferenz von Potsdam, die er wahrscheinlich im Sommer 1945 verfasst hat:

Die Idee, Deutschland gemeinsam mit den Russen regieren zu wollen, ist ein Wahn. Ein ebensolcher Wahn ist es, zu glauben, die Russen und wir könnten uns eines schönen Tages höflich zurückziehen und aus dem Vakuum werde ein gesundes und friedliches, stabiles und freundliches Deutschland steigen. Wir haben keine andere Wahl, als unseren Teil von Deutschland – den Teil, für den wir und die Briten die Verantwortung übernommen haben – zu einer Form der Unabhängigkeit zu führen, die so befriedigend, so gesichert, so überlegen ist, dass der Osten sie nicht gefährden kann. Das ist eine gewaltige Aufgabe für die Amerikaner (...) hierüber, nicht über undurchführbare Pläne für eine gemeinsame Militärregierung, sollten wir uns Gedanken machen. Zugegeben, dass das Zerstückelung bedeutet. Aber die Zerstückelung ist bereits Tatsache, wegen der Oder-Neiße-Linie. (...) Besser ein zerstückeltes Deutschland, von dem wenigstens der westliche Teil als Prellbock für die Kräfte des Totalitarismus wirkt, als ein geeintes Deutschland, das diese Kräfte wieder bis an die Nordsee vorlässt. (...) Im Grunde sind wir in Deutschland Konkurrenten der Russen. Wo es in unserer Zone um wirklich wichtige Dinge geht, sollten wir (...) keinerlei Zugeständnisse machen.

G. F. Kennan, *Memoiren eines Diplomaten*. München 1971, S. 264 f.

D₃ In den 1980er Jahren bewerteten die DDR-Historiker Badstübner und Thomas die Potsdamer Konferenz mit folgenden Worten:

Die Potsdamer Konferenz war das größte Ereignis in der Geschichte der internationalen Beziehungen unserer Zeit. Der Erfolg der Konferenz war nicht schlechthin ein Erfolg für die Sowjetunion, aber er war ein Erfolg für das von ihr verfochtene Prinzip der friedlichen Koexistenz, für die Interessen eines demokratischen Friedens und einer dauerhaften und gerechten Friedensordnung. Dieser Charakter der Potsdamer Konferenz und ihrer Ergebnisse bekräftigten und präzisierten eine gemeinsame Deutschlandpolitik der drei Großmächte. Sie unterstrichen, dass Deutschland weder bereits geteilt war, noch zwangsläufig gespalten werden musste. (...) Verlierer von Potsdam waren nicht die Westmächte schlechthin, sondern die aggressiven imperialistischen Kreise, die unverbesserlichen antisowjetischen München-Politiker, die von der Wiederherstellung Deutschlands als antikommunistisches Bollwerk beziehungsweise als Stoßkeil gegen die Sowjetunion träumten. Die Hauptverlierer jedoch waren unzweifelhaft die geschlagenen deutschen Monopolherren, Großgrundbesitzer, Militaristen, Faschisten und Nationalisten, über die mit den Potsdamer Vereinbarungen ein vernichtendes völkerrechtliches Urteil gefällt wurde. Zugleich entzog ihnen die in Potsdam bekräftigte Fortsetzung einer gemeinsamen Politik der Westmächte mit der Sowjetunion die entscheidenden Grundlagen für ihre politischen Nachkriegshoffnungen und -pläne.

Zit. nach: J. Weber, *Die Deutsche Frage nach 1945*. Bamberg 1986, S. 41.

Aufgaben:

1. Stelle die Positionen der USA und der UdSSR in einer Tabelle gegenüber.
2. Bereite einen Vortrag zum Thema „Flucht und Vertreibung“ vor. Berücksichtige dabei Zahlen, unterschiedliche Gründe und Einzelschicksale.
3. Stelle die unterschiedlichen Bewertungen der Potsdamer Konferenz gegenüber.
4. Begründe, wie ein Deutscher, ein Pole, ein Engländer, ein Russe oder ein Amerikaner die Beschlüsse von Potsdam bewerten würde. Wähle eine Nationalität und schreibe eine kurze Stellungnahme.